

Zeitschrift: Neue Berner Schul-Zeitung
Herausgeber: E. Schüler
Band: 1 (1858)
Heft: 51

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Neue Berner Schul-Beitung.

Erster Jahrgang.

Biel

Samstag den 18. Dezember

1858.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 4. 20, halbjährlich Fr. 2. 20. — Bestellungen nehmen alle Postämter an. In Biel die Expedition. — Inserationsgebühr: 10 Cent. die Zeile.

Abonnementsanzeige.

Die Neue Berner Schulzeitung beginnt mit dem 1. Januar 1858 den zweiten Jahrgang ihres Bestehens. Sie wird auch fernerhin, den in ihrem Programm ausgesprochenen Grundsätzen treu bleibend, alle Bestrebungen zur Hebung unsers Schulwesens nach Kräften unterstützen, dagegen alle Einflüsse, welche der Entwicklung derselben hemmend entgegentreten, ebenso entschieden bekämpfen. Von zahlreichen und tüchtigen Mitarbeitern unterstützt, wird sich die Redaktion der Neuen Berner Schulzeitung bestreben, den billigen Erwartungen der Leser immer mehr zu genügen.

Bestellungen nehmen an sämtliche Schweizer Postämter, sowie die unterzeichnete Redaktion und Expedition. Abonnementspreis für 6 Monate Fr. 2. 20, für 12 Monate Fr. 4. 20. Bei den bisherigen Abonenten des Blattes wird derselbe mit Fr. 2 für 6 Monate pr. Postnachnahme bezogen, falls die erste Nummer des neuen Jahrgangs nicht refusirt wird.

Die Redaktion.

Heinrich Pestalozzi.

VII.

3) Jeder Mensch ohne Ausnahme ist ein solcher ewiger und originaler Geist — jeder zu solcher Ausbildung berufen und berechtigt. Keine Bevorzugung Einzelner und keine Zurücksetzung mehr gültig! Kein Kastenwesen und keine Privilegien! Derjenige unserer Hülfe am bedürftigsten, welcher am tiefsten steht.

Daher wurde erst durch Pestalozzi die Idee der Volkschule recht zur allgemeinen und klarern Erkenntniß gebracht, und die Idee der Armenerziehung vor Allen hervorgehoben und zur dringendsten Pflicht gemacht. Das Volk, d. h. die Totalität der Bürger, zunächst und zu meist der Ungebildeten, und unter ihnen besonders die Armen und Nothleidenden, lag ihm am Herzen. Pestalozzi wollte Menschenbegüter im erhabensten Sinne des Wortes sein und die Schule zu einer Volksbeglückungsanstalt machen, christlich im schönsten Sinne des Evangeliums! Dieses sprach er auch ungescheut den Großen und Gewaltigen der Erde in's Angesicht aus. Wer unter diesen ein Gemüth wie Kaiser Alexander von Russland besaß, der begriff ihn und ehrte sein

Streben — nur die kleinen Despoten, die Aristokraten im schlechten Sinne, die falschen Republikaner, die Stadt- und Dorfmagnaten — haßten oder beargwohnten ihn!

Charakteristisch ist, was Ramsauer erzählt: wie Pestalozzi ihn nebst 15 Schülern dem Fürsten Esterhazy vorstellt: „Das ist der Lehrer dieser Jöglinge, ein junger Mann, der vor 15 Jahren mit andern Armen aus Appenzell auswanderte und zu mir kam; er wurde frei und ungehindert nach seinen individuellen Kräften elementarisch geführt; jetzt ist er selbstständiger Lehrer; hier sehen Sie, wie im Armen eben so viel, oft noch mehr Kräfte liegen als im Reichen — bei erstern werden sie aber selten, und dann auch nicht methodisch entfaltet — daher ist das Verbessern der Volkschule so wichtig!“

Aus diesen Grundideen ergeben sich nun folgende Hauptgrundsätze des Unterrichts und der Erziehung:

1) In jedem Kind muss voraus die geistige Selbstthätigkeit geweckt und gebildet, jeder Mensch somit zur wahren Selbstständigkeit erzogen werden. Dies ist die Sittlichkeit des Menschen. Dadurch wird der Mensch aller Stofflichkeit und Weltlichkeit entnommen, und über sie gestellt — zum Herrn über sich und über das Erdische gemacht, so daß er den Dingen den wahren Namen geben lernt, wie einst Adam im Paradiese.

2) Nun darf das Kind zur Selbstvergleichung mit Andern angeleitet oder veranlaßt, stets nur auf die Sache und auf sich gewiesen werden, damit es sein wahres Ziel und den Ernst nicht verliert, wie in Schein und Scheelei, in Neid und Bosheit fällt, sondern eben bei sich bleibt.

3) Überall und in Allem muss das Kind zur Wahrheitserkenntniß gebracht werden — es soll die Dinge erkennen lernen, wie sie wirklich sind — nirgends soll abstrakte Form, nirgends Illusion und Schein etwas gelten — überall nur Geist geweckt — Alles zur subjektiven Wirklichkeit erhoben werden.

4) Was gelehrt wird, muss einfach sein und einfach geschehen, ohne alle Künstelei, naturgemäß. Zur Natur muss die Menschheit zurück geführt werden (freilich nicht in Rousseau's Sinne!), von der Natur ist sie abgesunken und in Künstelei und Ziererei gerathen. Daher die Mutter des Kindes erste und natürlichste Lehrerin — des Lernwesens für das Volk nicht viel! Bildung von Herz und Gemüth thut mehr Noth als Bildung des Verstandes und des Wissens.*

* Die wahre Bildung umfaßt den ganzen Menschen. (A. d. R.)

5) Einheit der Erkenntniß, des Wissens, der Bildung — nicht Vielerlei! Keine Vielwisserei! Dieses ist nur Tän-
delei und Spiel und Betörung. Der Mensch wird dadurch
um das Heiligste betrogen — hinter's Licht geführt.

6) Es soll Alles auf's Leben anwendbar sein.
Daher vor Allem auch die Entwicklung der körperli-
chen Fertigkeit Noth thut. Keine Buchstabenmenschen mehr!

Dies die Grundlinien des Systems. Die weitere
und vollständige Darlegung erlaubt uns weder die Zeit, die
uns zugemessen ist, noch der Zweck dieser Rede. Es bleibt
uns zum Schluß nur noch zweierlei zu betrachten übrig.
Das Eine ist die Frage:

Welches sind die Mittel gewesen, die Pestalozzi zur
Ausführung dieser Ideen und Grundsätze empfohlen und an-
zuwenden versucht hat? Das Andere ist: Wie hat er
selbst in der Realisierung seiner Gedanken sich bewie-
sen und bewährt? Hiermit nun beginnt die Aus-
führung seiner Ideen und Grundsätze.

Da zur Ausführung eines Gedankens nicht wie zur
Erzeugung derselben Tieffinn und Phantast, sondern vielmehr
kalter, klarer Verstand gehört, diese kalte Verständigkeit aber
Pestalozzi's Sache und Gabe nicht war; so finden wir ihn
hier wie überall, wo es sich um die Praxis handelt,
hinter seinen Ideen zurück und mangelhaft.

Alle unsere Erkenntniß, sagt er, geht von Zahl,
Form und Wort aus — dies das Fundament aller Bil-
dung und der Inbegriff aller Bildungsmittel.

1) Jeder Gegenstand muß vorerst dem Kind als Ein-
heit vorstellig gemacht werden, d. h. als ein solcher, welcher
von denen, mit denen er verbunden erscheint, gesondert
ist. Dieses ist selbst wieder ein Grundsatz geworden, wel-
cher das Prinzip erzeugte: daß im Rechnen Alles auf die
Einheit zurückgeführt werden müsse. Diese SPrinzip hat sich
als sehr fruchtbar und folgenreich erwiesen. Durch dieses
ist die ganze Rechnenkunst eine andere geworden. Nach dem-
selben haben alle Neueru ihre Lehrbücher ausgearbeitet —
so Schmid, Scholz, Schneider zu Altstätten u. s. f. In diesem Grundsatz liegt aber auch aller und jeder Denk-
prozeß, die Analyse der Begriffe angedeutet.

2) Darnach soll die Form des Gegenstandes, *) d. h.
sein Maß und sein Verhältniß, dargestellt werden. Aus
diesem Grundsatz ging die ganze neuere Formenlehre
und Raumlehre als eigenthümliche Schuldisciplin her-
vor. Dadurch wurde der mathematische und der
ästhetische Sinn gebildet.

Die Entwicklung dieses Grundsatzes hat der Schule ein
reiches instruktives Feld eröffnet. Wahrhaft bewundernswürdig sind die Ergebnisse, die auf diesem Gebiete von den
Pestalozianern Fröbel, Tobler, Büs, Senn u. A.
erzielt worden sind. Erfindungsgabe und Produktionskraft
sind nicht weniger als der Schönheitsfim entfaltet worden,
unter Kindern der untersten Volksklasse. Wer begriffe nicht
den hohen sittlichen Werth der Ausbildung des Schönheits-
fusses? Wer nicht den allseitigen praktischen Nutzen dieses
Unterrichtsmittels?

3) Das Kind soll so früh als möglich mit dem ganzen
Umfang der Worte und Namen aller von ihm erkannten
Gegenstände bekannt gemacht werden.

† Prüfende Blicke in das "Wort der Rechtfertigung" des Seminardirektors Morf.

I.

Als lesthin die bernische Abtheilung der schweizerischen
gemeinnützigen Gesellschaft ihre Versammlung hielt, und über die

*) Als Urform gilt ihm das Quadrat — dagegen Herbart das
Dreieck (s. Herbart's Schrift: Pestalozzi's Ideen eines ABC der An-
schauung).

Verwendung des Schnell'schen Legates verhandelte, kam folgendes
Kuriosum vor. Herr Morf hatte das Referat über die in Folge
der Preisbeschreibung eingelaufenen Arbeiten. Dabei hielt er
für nöthig zu versichern, daß ihm keiner der Bearbeiter bekannt
gewesen sei, und also die Preisvertheilung ohne alle persönliche
Rücksicht stattgefunden habe. Einige Zeit nachher erklärte Herr
Pfarrer Langhans, der jene Aeußerung entweder verschlafen oder
sonst überhört hatte, das gerade Gegentheil. Er sagte nämlich:
Es waren uns, den Mitgliedern der Prüfungskommission, ent-
weder durch die Schwachhaftigkeit der Bearbeiter oder auf an-
derm Wege, die meisten Verfasser der eingelangten Arbeiten
bekannt geworden; das hinderte uns aber nicht, die Preise, wie
recht und billig, und ohne persönliche Rücksicht zu vertheilen. —
Welcher von beiden Herren hat nun die Wahrheit gesagt?
Offenbar der Letztere; der Erste aber hat sich sehr
ungenau ausgedrückt, Herr Paroz, welcher den ersten
Preis erhielt, ist Morf's vertrauter Freund; sie besuchten sich
gegenseitig sehr häufig und Morf sollte von dessen Preisbewer-
bung nichts gewußt haben, während sie Langhans, der mit
Paroz in keinen näheren Beziehungen steht, bekannt war! Wie
viel besser wäre es Herrn Morf angestanden, frei und offen zu
erklären: Hr. P., dem wir den ersten Preis zuerkannt haben,
ist zwar mein vertrauter Freund, und ich habe ihn als den
Autor seiner Arbeit gekannt; aber nicht diesem Umstände, son-
dern allein der Vortrefflichkeit seiner Arbeit hat er den ersten
Preis zu verdanken. Hätte Hr. Morf so gesprochen, so hätten
wir ihm geglaubt. Er hat aber nicht den Mut gehabt, so
zu sprechen; warum nicht, das wollen wir jetzt nicht untersuchen.
Wir begnügen uns, die Thatsache zu constatiren, daß
Hr. Morf die Schwachheit begangen hat, sich in einer Ange-
legenheit von ziemlicher Bedeutung und gegenüber der geachteten
Gesellschaft des Kantons, also unter Umständen, in welchen er
gewiß nur Erwogenes und Vorbedachtes redete, daß er hier die
Schwachheit begangen hat, sich sehr ungenau ausgedrückt.
Sollte der Versuch gemacht werden, diese Thatsache
zu beschönigen und zu vertuschen, so würde man uns dadurch
nur Anlaß geben, dieselbe in ein noch viel helleres Licht zu
setzen. Wir ersuchen diejenigen, welche bis jetzt Hrn. M. für
den hielten, für den er sich ausgab, nämlich für einen auf seit
erreichter Stufe der Sittlichkeit stehenden Mann, wenigstens ein
Bischen stolz zu werden über diesen Sündenfall, welcher nicht
durch starke äußere Versuchung herbeigeführt wurde, sondern
scheinbar ganz unüblicher Weise eintrat, und sich daher nicht
wohl anders als durch starken natürlichen Hang zu ungenauem
Ausdrücken erklären läßt. Sollten nicht auch in
dem so eifrig verbreiteten "Worte der Rechtfertigung" der-
gleichen ungenauen Ausdrücke vorkommen? Läßt uns doch einige
prüfende Blicke hineinwerfen!

II.

Bis zu Satz 2. haben wir keinerlei Berichtigungen anz-
bringen. In diesem aber beginnt schon der rothe Faden, der
sich durch die ganze Arbeit zieht, nämlich eine viel zu günstige
Darstellung des Lebens im Seminar; dieselbe wird erzielt durch
Uebertreibungen im Lobe und dann hauptsächlich durch Ueber-
gehren alles dessen, was den mindesten Schatten auf die Anstalt
werfen könnte. Das gleicht einer Angabe des Vermögens mit
Verschweigung der Schulden, wie beträchtlich diese auch seien,
und gibt daher kein wahres Bild des wirklichen Zustandes. Es
handelt sich aber jetzt um eine Bilanz, um eine richtige
Bilanz. Herr Morf hat nur das Haben dargelegt; wir
sind es dem Lande schuldig, auf einige bedeutende Posten im
Soll zu verweisen, sonst wird es getäuscht. Recht gern
sprechen wir auch vom Haben; denn wir sind durchaus nicht
blind dagegen; da es aber Hr. M. mehr als zur Ge-
nüge gethan hat, so bleibt uns nur die wirklich unangehme
Pflicht, nur vom Soll zu reden. Es stehen uns aber nicht
die Mittel zu Gebote, vollständige Auskunft zu geben,
wir haben nur bald mehr, bald weniger sichere Kunde von
einigen sehr bedeutenden Schulposten und können also nur
diese zur Sprache bringen. Kundigere sind freundlich ge-

hören, uns zu berichtigen, wenn wir irren, denn es ist uns wahrhaftig nur um Wahrheit zu thun. Herr Morf schrieb in der Absicht, sich zu rechtfertigen, und er hat dabei große Gewandtheit an den Tag gelegt; wir schreiben, um die Wahrheit herzustellen, und sehen seiner Gewandtheit schlicht und künstlich die Thatsachen gegenüber. Nehmen wir nun zum 2. Sache zurück! Derselbe lautet: „Im Laufe dieser Zeit . . . zu erfreuen gehabt.“ Das klingt sehr schön, sehr rein, ganz harmonisch; so war's aber nicht in Wirklichkeit. Wir schlagen für eine zweite Auflage folgende, der Wahrheit viel gemässere Redaktion vor: „Im Laufe dieser Zeit haben Vorsteher, Lehrer und Schüler unserer Anstalt viele schöne, herrliche Tage verlebt, manche Freude genossen; aber auch ungewöhnlich viel Verdrießliches mit einander durchgemacht; wohl in keiner Periode des hiesigen Seminars herrschte so viel Misstrauen, Verstimmung und Uneinigkeit, war so viel Jammer und Klagen, kam es zu so häufigen und heftigen Austritten. Weit über Verdiensten haben wir uns der kräftigsten Unterstützung von Seiten der Tit. Behörden, namentlich der hohen Erziehungsdirektion und der Tit. Seminarkommission zu erfreuen gehabt. Doch hat mir Leptere auch sehr oft großen Ärger verursacht. Wie oft haben diese Herren nicht meine Vorschläge modifiziert oder gar zurückgewiesen! Und sprach nicht Herr Hopf erst vor zwei Jahren beim Austrittseramen noch das mich in tiefster Seele verwundende Wort: Solcher Leistungen hätte sich selbst Grunholzer nicht zu schämen! und stellte also mich, den in vortrefflichem Geiste Wirkenden, eher unter als über jenen in verwerflichem Geiste wirkenden Vorgänger. Herr Hopf hat sich freilich nun ganz zu mir bekehrt; aber wie gespannt noch heute meine Beziehungen zu andern Mitgliedern dieser Commission sind, ist durch Neuerungen von meiner und ihrer Seite vielfach rückbar geworden. Mehrmals war ich im Begriffe meine Demission zu nehmen, oder stellte mich wenigstens so.“

Christian Frymann, Pädagogisches Bilderbuch,
aber nicht für Kinder, sondern für andere Leute.
Drittes Bändchen. „Neue Rettungshäuser.“

In dieser für die Schule so unfruchtbaren Zeit, in der Zeit der Eisenbahnen und kalten Berechnungen, muß es den Lehrern im innersten Herzen wohl thun, das vorliegende Buch in die Hand zu bekommen. Es ist von einem alten bewährten Schulmannne, der trotz Sturm und Ungemach, die über ihn ergangen, trotz dem Hass und Spott seiner Feinde und trotz dem Undank seiner Freunde nicht verzagt. Er hat den Glauben an das Gute und Heilige der Schule bewahrt und er weiß durch „die Neuen Rettungshäuser“ diesen beseeligen Glauben auch in jedem braven Lehrer auf's Neue anzuregen und zu beleben. Es sei dies Büchlein darum vorab allen Lehrern zum Trost und zur Stärkung empfohlen. Zweitens empfehlen wir's Allen, die sich irgendwie mit dem Armenwesen befassen wollen oder müssen. Der Verfasser, der sich auf diesem Gebiete allseitig umgesehen hat, beantwortet uns ebenso anziehend als einfach und klar die Frage: Wie können arme und verwahrloste Kinder am zweckmäßigsten und besten erzogen werden? Die Antwort, die das Büchlein gibt, haben wir uns seit Jahren gegeben. Die „Neuen Rettungshäuser“ haben uns aber doch noch Manches erst im rechten Lichte gezeigt und wir haben mit einem immer steigenden wahren Interesse die inhaltsreiche Schrift bis zu Ende gelesen.

Für wen aber sollte dieses Buch nicht sein? Gewiß wird es Niemand ohne Genuss lesen und Niemand wird es unbefriedigt aus der Hand legen.

Wenn hundert Produkte der heutigen pädagogischen Literatur gleich Eintagsfliegen dahin sterben, so wird der Werth des Pädagogischen Bilderbuches demselben einen dauernden Auf sichern. Wir drücken dem Verfasser warm die Hand und sprechen ihm so freudig hier öffentlich unsern Dank für seine neueste Arbeit aus.

Mittheilungen.

Bern. *Liederheft.* Das versprochene Liederheft ist fertig. Es enthält 12 Nummern. Ob nun die rechten Lieder ausgewählt worden sind, das wird die Zeit lehren. Für die eingesandten Vorschläge der Conferenz Bätterkinden, der Herren Steiner in Schalunen, Krenger in Seeberg, Frei und Gempler in Bern, Stegmann in Oberhofen bei Thun und Jenzer in Kerzer meinen Dank. — Obschon nicht alle Vorschläge berücksichtigt werden konnten, so hätte ich doch gewünscht, es hätten sich weit mehr Lehrer bei dieser Sache betheiligt. Wenn man die Wünsche der Lehrer kennt, die die meiste Erfahrung im Schulfache haben, kann erst auch das Zweckmäßige geliefert werden.

Der Preis dieses Heftes ist bei Abnahme von wenigstens 10 Exemplaren 15 Cts., unter 10 Exemplaren 20 Cts. Um nicht unnötige Kosten zu haben, und den Preis nicht erhöhen zu müssen, ist vorerst nur eine kleine Auflage gemacht worden, und der zweite Ablauf, der gleich nach Neujahr erfolgen muß, insofern ein solcher nötig wird, — soll sich hauptsächlich auf die gemachten Bestellungen beschränken.

Allen Gefangfreunden meinen Gruß!

J. R. Weber.

Amt Graubrunnen, 12. Dez. Nächsten Samstag den 18. dies versammelt sich, Morgens 9 Uhr, beim Kreuz zu Bern eine Anzahl Mitglieder der Schullehrer kasse zur Vorberathung des neuen Statuten-Entwurfs. Jedes Mitglied der Kasse hat freien Zutritt zu dieser Versammlung. So viel ich beim flüchtigen Lesen des Entwurfs bemerkt, hat manche engherzige, ich möchte fast sagen „schulmeisterliche“ Säzung der alten Statuten billigern und zweckentsprechendern Bestimmungen Platz gemacht. Die bisherigen Unterhaltungsgelder in drei Serien und im Gesamtbetrag von Fr. 450 sind beibehalten. Ist recht, insofern das Gesetz „über die ökonomischen Verhältnisse der Primarschulen“ vom Grossen Rathe angenommen wird. Die 10 Proz. Kapitalisirung werden gehörige Anfechtung finden, weil zu wenig; wenigstens 20 Proz. der alljährlichen Unterhaltungsgelder sollten zu diesem Zwecke bestimmt werden. Für heute nur so viel; ein umfassendes Referat über die Verhandlungen wird nachfolgen. Glück auf zum neuen Werke, daß es zum Segen unserer schönen Kasse wohlgelingen möge!

Biel. Der „Oberl. Anzeiger“ ist bekanntlich kein großer Lehrerfreund. Wo sich ihm Gelegenheit bietet, den „Schulmeistern“ Eins anzuhängen, da läßt er sie nicht ungenügt vorbeigehen. Nichtsdestoweniger befürwortete derselbe in letzter Zeit, der allgemeinen Strömung folgend oder dem Gefühl von Recht und Billigkeit auf Augenblieke nachgebend die Erhöhung der Lehrerbefolbungen. Die letzte Sonntagsnummer desselben ist dagegen wieder frei von dieser Schwäche. Er nennt das vorgeschlagene Minimum von Fr. 500 eine — sette Befolbung! Da sieht, ihr ungenügsamen Schulmeister; bei Fr. 500 jährlicher Befolbung werdet ihr stolzreiche Leute werden!

M a c h r i c h t e n.

Bern. Bätterkinden-Uhendorf hat letzten Freitag den 10. dies beschlossen, in Abetracht der steigenden Frequenz der dortigen Sekundarschule und der dadurch vermehrten finanziellen Hülfsmittel die Befolbungen der beiden Sekundarlehrer von je Fr. 1222 auf Fr. 1500 zu erhöhen. Dieser Beschluß macht den Sekundarschulbehörden von Bätterkinden-Uhendorf alle Ehre. Derselbe unterliegt noch der Bestätigung durch den Reg.-Math.

— Der „Bericht der Tit. Erz.-Direktion an den Reg.-Math zu Handen des Gr. Mathes über den Entwurf-Befolbungsgesetz“ ist eine klare, gründliche und umfassende Darlegung aller bis jetzt getätigten Gründe für Erhöhung der Lehrerbefolbungen. Das Altenstück wird, so hoffen wir, seinen Eindruck auf den Gr. Math nicht verfehlten. Nach demselben würde in Folge des Gesetzesentwurfs die Erhöhung der Lehrerbefolbungen die Gesamthumme von Fr. 140,000 für den ganzen Kanton er-

reichen, wovon etwa Fr. 100,000 den Gemeinden und Fr. 40,000 dem Staate zur Last fielen. Von 1,276 Schulen stehen 910 unter dem Minimum. Die in letzterm nicht begriffenen Gemeindeleistungen werden auf je Fr. 100 berechnet. Laut beigefügter Tabelle betragen die Besoldungserhöhungen vom Nov. 1856 bis Nov. 1858 (seit Einführung der Inspektorate) im Inspektoratskreis Oberland Fr. 3018; Mittelland Fr. 6088; Emmenthal Fr. 6128; Oberrargau Fr. 5375; Seeland Fr. 5984; Jura Fr. 8823; zusammen Fr. 35,400. In den 2 vorhergehenden Jahren Fr. 11,800. Als Beilagen sind dem „Berichte“ beigefügt: 1) das Gutachten der Vorsteuerschaft der Schulsynode über den Besoldungsgesetzesentwurf; 2) eine Petition der Jurassischen Lehrer an den Tit. Reg. Rath und die Erz.-Direktion; 3) die Petition der Schulsynode an den Gr. Rath vom 20. Aug. 1857 betreffend die Besoldungsfrage.

Europa. Dem uns gütigst mitgetheilten Beschlüsse des hiesigen Gr. Rathes betreffend Erhöhung der Lehrerbesoldungen entnehmen wir folgende Punkte: Jede Gemeinde ist verpflichtet, dem Lehrer freie Wohnung einzuräumen und zwei Klafter Holz oder dafür eine Entschädigung von Fr. 30 zu verabfolgen. Das Besoldungsminimum für eine Sommer- und Winterschule beträgt Fr. 450 baar, für eine Winterschule Fr. 270, für eine Sommerschule Fr. 180. Zur Besteitung der Gehaltszulagen für Dienstreue und Lehrtüchtigkeit wird die bisherige jährliche Ausgabe von Fr. 15,000 auf Fr. 20,000 erhöht. — Fr. 450 jährl. Besoldung ist allerdings noch nicht glänzend, aber immerhin ein Fortschritt gegenüber dem bisherigen Zustande. Der große Kanton Bern könnte bei seinen ungleich reichern Hülfsmitteln wohl um Fr. 50 höher gehen.

Preußen. In Berlin ist am 10. Dez. bei den Nachwahlen Diestweg mit großer Majorität in die Kammer der Abgeordneten gewählt worden. „Diese Wahl hat einen entschieden demonstrativen Charakter gegen die bisherige Politik Preußens in der wichtigsten aller geistigen, der Unterrichtsfrage. Ein persönlicher Schüler Pestalozzi's, hat Diestweg mehr als irgend ein Anderer zur Verbreitung der Grundsätze und Lehren des Meisters beigetragen und dafür nur Verfolgung und Undank bei seinen vorgesetzten Behörden geerntet. Nach 40jährigem Wirken seines Amtes entsezt, gibt die Wahl seiner Mitbürger dem immer noch regen und kräftigen Greise eine schöne Genugthuung.“ Ein anderes deutsches Blatt sagt hierüber: Diestweg's Erwählung durch einen Berliner Wahlbezirk ist ein deutsches Ereignis. Gegen keinen Zweiten hat das ergrimmte Rom und das strengorthodoxe Wittberg ärger gedonnert. Doch hat ihn das nicht angefuscht; er wurde nach jedem Angriffe däher und mutiger. Dank den lauten und heimlichen Verfolgungen seiner Gegner ist der deutsche Pädagog in den ärmlichsten Schullehrerwohnungen Deutschlands bekannt. Was der für die Jesuiten in Deutschland spürnde Stendu seiner Zeit gegen Diestweg aufgebracht hatte, und was damals die protestantischen Jesuitenblätter bereitwillig aufnahmen, das hat ein großer Kirchenfürst in einem zwar nicht geistreichen, aber heftigen Abklatsch seines Gläubigen ans Herz gelegt. Der greise Pädagog hat dem Bischof gedient und einer kirchlichen Autorität die Autorität des geistreichen Wortes gegenübergestellt.

Schulausschreibungen.

Bern, Stabensch. 2. Kl. Abz. 45, Bsd. Fr. 600, Pg. 27. Dez.
Lyssach, 3. Kl. Abz. 65, Bsd. Fr. 550, Pg. 27. Dez.
Lyssach, u. Sch. für eine Lehrerin Abz. 40, Bsd. Fr. 325, Pg. 22. Dez.
Madiswyl 2. Kl. Abz. 80, Bsd. 400, Pg. 20. Dez.

Ernennungen.

Dr. Röthlisberger v. Langnau als Lehrer in Oberburg.
Dr. Käser v. Niederbipp als Lehrer an der Leimernschule.
Dr. Scheidegger v. Hünwyl als Lehrer in Courtelary.
Dr. Grünig v. Burgstein als Lehrer alda.
Dr. Känel v. Aesch als Lehrer in Burgstein.

Dr. Stauffer v. Eggwyl als Lehrer in Heidbühl.

Dr. Streun v. Bzeissimmen als Lehrer auf dem Zwieselberg.

Dr. Post v. Oberwyl als Lehrer in der Metten bei Wattenwyl.

Allzeigern.

In unserm Verlage ist erschienen und zu haben, sowie in allen Buchhandlungen:

Lesebuch

für die

schweizerische Volksschule.

Bon

J. G. Tschudi,
Pfarrer u. Schulinspektor in Glarus.

- 1) **Unterklassen-Lesebuch.** Erste und zweite Abtheilung, enthaltend den Lesestoff für das erste und zweite Schuljahr. 10 Bogen in gr. 80. Preis für beide Abtheilungen zusammen gebunden 60 Centimes; roh 48 Centimes.
Es wird auch jede Abtheilung einzeln abgegeben, und zwar die erste Abtheilung, roh, zu Fr. — 15 Cts., die zweite Abtheilung, roh, zu Fr. — 35 Cts.
- 2) **Mittelklassen-Lesebuch**, für das dritte und vierte Schuljahr. Zweite, umgearbeitete und vermehrte Auflage. 21 Bogen in gr. 80. Preis gebunden 1 Fr. 50 Cts., roh 1 Fr. 20 Cts.
- 3) **Oberklassen-Lesebuch**, für das fünfte und sechste Schuljahr. Achte, wesentlich unveränderte Auflage, in zwei Ausgaben, die eine für reformierte, die andere für katholische Schulen. 38 Bogen in gr. 80. Preis gebunden Fr. 3. —, roh Fr. 2. 55 Cts.

Das schweizerische Schulbuch von Tschudi ist nun für die Alltagsschulzeit vollständig erschienen, für die Unterklassen neu, für die Mittelklassen und Oberklassen in neuen Auflagen. Alle drei Lesebücher schließen sich genau eines an das andere an und dürfen der vaterländischen Volksschule bestens empfohlen werden mit Hinweisung auf die beispiellose Verbreitung, welche zwei derselben in allen Kantonen gefunden haben.

Wir bitten diejenigen Lehrer und Schulvorsteher, die diese vortrefflichen Lesebücher noch nicht kennen, um Einsichtnahme, überzeugt, daß sie in denselben einen mit pädagogischer Umsicht gewählten und bearbeiteten, Geist und Gemüth befriedigenden Bildungsstoff für Schule und Haus finden werden.

Bei Abnahme von mehreren Exemplaren findet ein ermägelter Partheipreis statt.

Den Herren Lehrern, welche die Einführung in ihre Schulen beabsichtigen, stellen wir mit Vergnügen ein Freiexemplar zur Verfügung.

Tschudi's Lesebücher eignen sich auch vorzüglich zu Festgeschenken für die liebe Jugend.

Jent und Gassmann
in Solothurn und Bern.

Die Wegmüller'schen Schreibvorlagen, sowohl Vorlegebücher als Wandtabellen, sind noch in einiger und 70 Ex. vorrätig und können bei dem Unterzeichneten bezogen werden. Dieselben werden auf frankirte Bestellung und gegen baar erlassen:

Das Tabellenwerk zu Fr. 1. 50.

Die Vorlegebücher " " 1. 30.

Der ganze Kurs " " 2. 80.

Bern, 6. Dez. 1858. J. G. Bühlert,

Angest. der Erzieh.-Direktion.